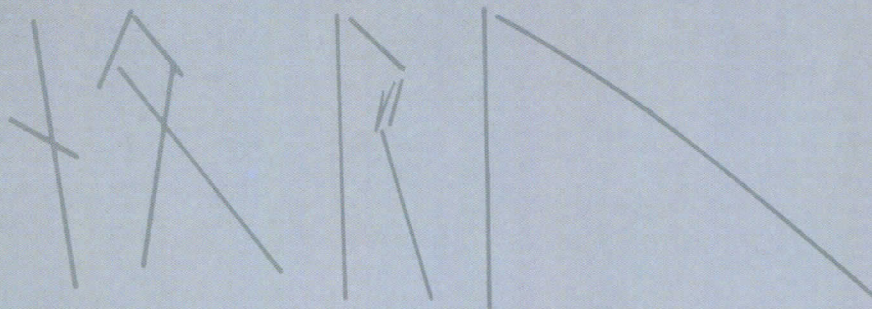


Der Runenreif aus Aalen



Archäologische Reihe 17

Museum für Vor- und Frühgeschichte - Archäologisches Museum
Frankfurt am Main

Der Runenreif aus Aalen

Egon Wamers

*mit Beiträgen von
Birgit Arrhenius
Klaus Düwel
und Robert Nedoma*

Museum für Vor- und Frühgeschichte - Archäologisches Museum
Frankfurt am Main 2000

[2001]

Runologische Deutung der Inschrift

von Robert Nedoma

Lesung

Auf der Innenseite des mit Almandinscheibchen versehenen Schauteils (und damit für den Betrachter unsichtbar) ist ein gut lesbarer rechtsläufiger runenepigraphischer Text **noru** angebracht (Abb. 11).³² Die Inschrift scheint nicht in der ersten und nicht in der letzten Nutzungsphase des Stücks eingeritzt worden zu sein; zu welchem Zeitpunkt die Runen auf den Ring gekommen sind, lässt sich nicht näher bestimmen - am ehesten kommt eine ‚mittelspäte‘ Gebrauchsphase (spätes 5. Jahrhundert?, frühes 6. Jahrhundert?) in Betracht (vgl. S. 16 ff.).

Texttyp

Es ist davon auszugehen, dass die Sequenz **noru** wie die überwiegende Zahl runenepigraphisch bezeugter Einworttexte einen - aufgrund des Fundortes wohl voralthochdeutschen - Personennamen wiedergibt.

Zwei weitere Runeninschriften im älteren Fußpark auf (Hals-)Ringern sind bekannt:

- ◆ Goldring von Strårup³³ (um oder nach 400), aus einem Frauen- oder Männergrab: auf der Innenseite des Schauteils befindet sich eine Runeninschrift urnord. **leþro**, ein Frauen- oder Männername; es bleibt offen, ob es sich um den/die Besitzer(in), Schenker(in), Runenmeister(in) oder den Goldschmied handelt.
- ◆ Goldring von Pietroasa³⁴ (wohl spätes 4. Jahrhundert), ein Hortfund: auf der Schauseite befindet sich eine schwer zu deutende Inschrift got. **gutani x wi hailag**³⁵ (Abb. 12).

Folgende Abkürzungen wurden benutzt:

ae. = altenglisch
ahd. = althochdeutsch
ai. = altindisch
aisl. = altisländisch
as. = altsächsisch
aschw. = altschwedisch
dän. = dänisch
f. = feminin
gall. = gallisch
germ. = germanisch
got. = gotisch
gr. = griechisch
lat. = lateinisch
m. = maskulin
mhd. = mittelhochdeutsch
ne. = neuenglisch
nhd. = neuhochdeutsch
norw. = norwegisch
Sg. = Singular
urnord. = urnordisch
urgerm. = urgermanisch

³² In den folgenden Ausführungen stütze ich mich auf meinen Beitrag Die Runeninschrift auf dem Halsring von Aalen, in: *Studia anthropo-*

nymica Scandinavica 17, 1999, 11-19 (= Nedoma 1999) mit weiterführender Literatur.
³³ Krause, Jankuhn 1966, Nr. 42.

³⁴ Krause, Jankuhn 1966, Nr. 41.
³⁵ Zur Lesung Reichert 1991-93, 235 ff.; vgl. Nedoma 1991-93, 226 ff.

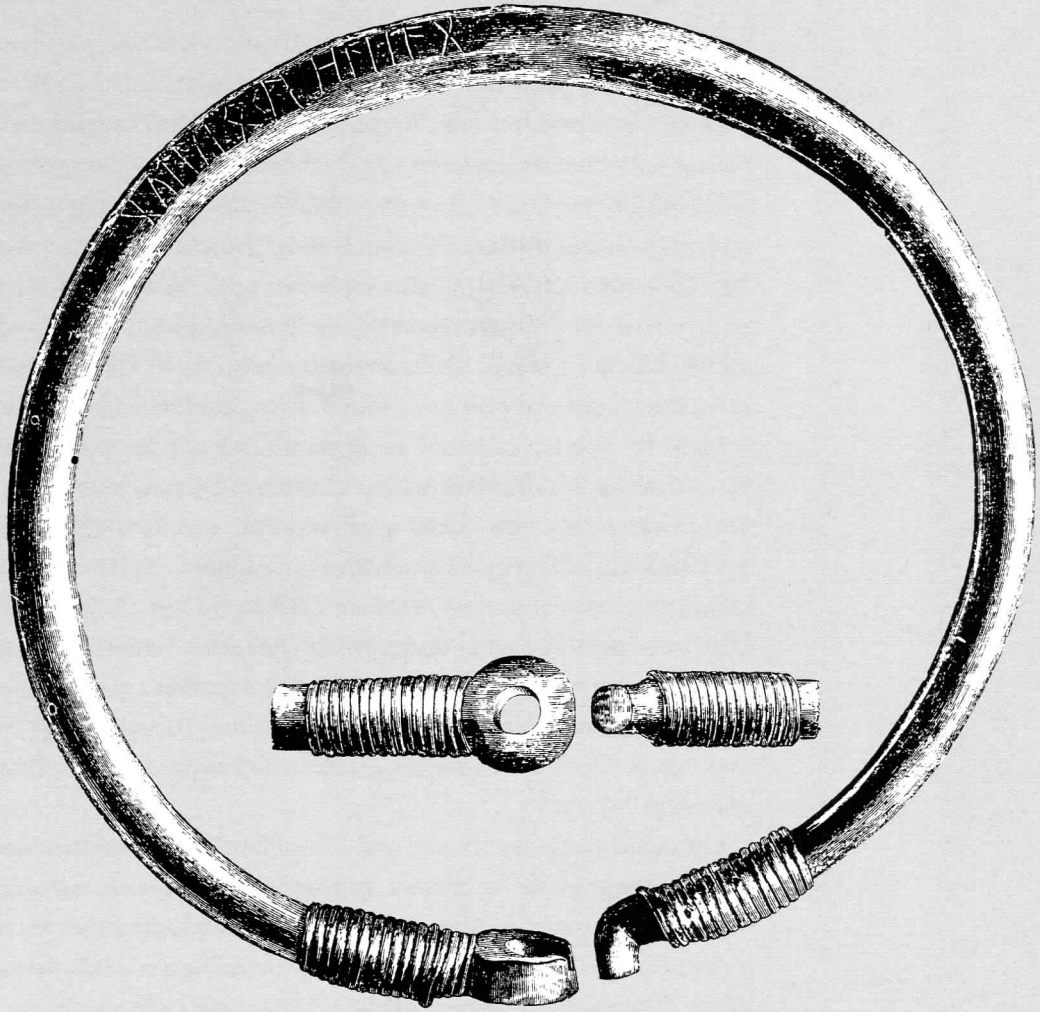


Abb. 12. Runenring von Pietroasa, Rumänien;
Zustand vor der Zerstörung 1875. M. 1:1.

Sprachliche Deutung

1. Klaus Düwel stellt **noru** = *Nōru* zu der indogermanischen Wurzel **ner-* ‚Lebenskraft‘, ‚Mann‘³⁶ und vergleicht die Götternamen gall. *Nerios* beziehungsweise germ.-lat. *Nerthus* (Tacitus, *Germania* 40,2), aisl. *Njörðr* (**ner-þu-*)³⁷; dem stimmt Alfred Bammesberger zu und schließt **noru** an den Männernamen ahd. **Nōro*, **Nuoro* an, der aus dem Ortsnamen *Nürnberg* (früheste Bezeugung: *Nōrenberc* a. 1050³⁸) zu gewinnen ist³⁹. Die vorgeschlagene Etymologie kann zwar nicht ausgeschlossen werden, bleibt aber schwierig, da im Germanischen keine *ō*-stufigen und/oder unerweiterten Kognate bezeugt sind.

Mehr für sich hat indessen die Verknüpfung mit der Sippe aschw. *nōr* ‚schmaler Sund‘ (Hälsingelagen, *Wb* c. 14), dän. *nor* ‚schmale Bucht‘, norw. dän. *nor* ‚Säugling, Kleinkind‘, aisl. *Nóri* (*Völuspá* Str. 11) Name eines Zwerges (‚der Kleine‘), aisl. *nóra* ‚Teilchen‘ (glossiert lat. *atomia*) etc. Voraus liegt wohl ein Adjektiv **nōr-a-* ‚eingeschnürt → klein‘, zu dem sich (mit anderer Ablautstufe) das Adjektiv **nar-wa-* ‚eingeschnürt, zusammengezogen, einschnürend‘ (> ae. *nearu*, ne. *narrow*, as. *naru*, substantiviert ahd. *nar(a)wa* ‚Öse, Schnalle, Narbe‘, nhd. *Narbe* sowie ferner *Nehrung* ‚schmale Landzunge zwischen Haff und Meer‘) stellt.

2. **noru** wird von Klaus Düwel und Alfred Bammesberger als Männername im Nominativ Sg. gefasst: es handle sich um einen *u*-Stamm oder um einen (verschriebenen oder ungenau wiedergegebenen) *n*-Stamm *Nōro*⁴⁰. Ein *u*-Stamm **nōru-* (beziehungsweise ein ursprüngliches Wurzelnomen **nor-*) ist jedoch im Germanischen nicht zu belegen, und von einer ‚defektiven‘ Schreibung (für intendiertes **noru**) wird man nicht unbedingt ausgehen wollen.

³⁶ Pokorny 1959, 765; vgl. *ai.*

nār-, gr. *ἀνίρ* etc.

³⁷ Düwel 1995, Nr. 1.

³⁸ Vgl. von Reitzenstein 1991, 281 f.

³⁹ Bammesberger 1995/96; vgl. Much 1893, 73.

⁴⁰ Düwel 1995; Bammesberger 1995/96.

Vorausgesetzt, die Runen wurden tatsächlich nicht in der letzten Nutzungsphase des Halsrings eingeritzt, kann **noru** indessen als Nominativ Sg. oder (Klaus Düwel folgend, siehe oben S. 20 f.) auch als Dativ Sg. eines substantivischen oder adjektivischen femininen \bar{o} -Stammes gedeutet werden. Der Ausgang vor-ahd. $-u < *-\bar{u} < \text{urgerm. } *-\bar{o}$ wäre demnach nach schwerer Silbe noch bewahrt, im Gegensatz etwa zu *Ailrūn* auf der Gürtelschnalle aus Grab Nr. 239 von Pforzen (Mitte beziehungsweise Ende des 6. Jahrhunderts), wo $-u$ nach schwerer Silbe bereits geschwunden ist⁴¹. Trifft dies das Richtige, stellt **noru** einen wichtigen Beleg für die Chronologie der (west)germanischen Auslautgesetze dar.

Ahd. $-a$ im Nominativ Sg. der femininen \bar{o} -Stämme (Typ *geb-a* ‚Gabe‘, *lēr-a* ‚Lehre‘) ist aus dem Akkusativ Sg. übernommen (intraparadigmatischer Ausgleich)⁴². Ahd. $-u$ im Dativ Sg. der femininen \bar{o} -Stämme ist von den leichtsilbigen Stämmen verallgemeinert (Typ *geb-u*, wonach *lēr-u* statt lautgesetzlichem $*lēr-\emptyset$; interparadigmatischer Ausgleich)⁴³. Ob **noru** auch im Falle einer Spätdatierung der Inschrift (in das 6. Jahrhundert) als Dativ Sg. (mit bereits durchgeführter Restitution von $-u$ nach schwerer Silbe) gefasst werden kann, bleibt offen.

Namenkundliches

Trifft die hier vorgestellte Deutung zu, handelt es sich bei vor-ahd. *Nōru* f. sowie bei ahd. $*Nōro$, $*Nuoro$ m. wohl um (ursprüngliche) Bei- beziehungsweise Übernamen, die sich auf die (geringe) Körpergröße beziehen. Aus dem Fundus altgermanischer Namen gehört zum Beispiel auch *Lutto* m. (Ammianus Marcellinus XV,6,4; ein *comes*) in diese Kategorie (‚der Kleine‘, zu ahd. *luzzi* ‚klein, gering, wenig‘, mhd. *lütze* dasselbe).

⁴¹ Zur Gürtelschnalle von Pforzen vgl. die Beiträge von V. Babucke, P. Pieper, K. Düwel, U. Schwab, R. Nedoma u.a., in: Bammesberger (Hg.) 1999.

⁴² Vgl. Schatz 1927, § 331; Braune 1987, § 207 Anm. 2.

⁴³ Vgl. Schatz 1927, § 341.

Textsorte

Am unverfänglichsten erscheint die Annahme, dass *Nōru* (Nominativ oder Dativ Sg.) die Besitzerin des Stücks war. In diesem Fall tritt uns hier wohl eine Angehörige der Nobilität entgegen: im germanischen Bereich waren (profan verwendete) Halsringe Standes- beziehungsweise Würdezeichen von führenden Personen, und zwar nicht nur von Männern, sondern auch von Frauen, wenngleich ‚attilazeitliche‘ Goldhalsringe fast ausschließlich aus Männergräbern geborgen werden konnten⁴⁴.

Gleicherweise kann es sich bei *Nōru* (wenn Nominativ) um die Runenmeisterin handeln. Wie Klaus Düwel gezeigt hat, wurde die ‚südgermanische‘ (insbesondere die alamannische) Runenkultur von Frauen (mit)geprägt⁴⁵.

Durchaus möglich ist letztlich auch, dass sich hinter der Genannten (wenn Nominativ) die Schenkerin des kostbaren Stücks verbirgt.

Die ‚verbergende‘ Platzierung der Runeninschrift auf der Innenseite des Halsrings bietet in der Frage der Textsorte (Besitzerinschrift, Ritzerinschrift oder Stifterinschrift?) keine Entscheidungshilfe - mangels konkreter Anhaltspunkte muss es hier also bei einem *non liquet* bleiben.

⁴⁴ Vgl. vor allem Hauck 1954, 151 ff.; Lund Hansen 1998, 347 ff.; Capelle 1999, jeweils mit Lit.; vgl. auch die Ausführungen von E. Wamers, unten S. 64 ff. mit weiterführender Lit.

⁴⁵ Düwel 1989, 43 ff.